

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 42

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sauerzeit

's git nit vil Wi — 's isch leider wahr  
— Du liebl' Bit — im hürige Jahr,  
Doch dert, wo's git, do isch er guet,  
Er chälelet und fligt is Bluet.  
  
Herrgott, wenn's Blecht im Gläsli blikt  
Und mer so still bim Schoppe sitzt,  
So wie-n-e Gott und d' Reb hät g'ge,  
Wie schön isch das — wer ließ s's neh?

En gschide Ma isch eufere Gott,  
Dah er so Sache wachse lot,  
Die lind elm häfsl' jeder Bit,  
Wann's Läbe recht im Schatze ill.

Der ärgsl' Chummer, Chrüz und Schmerz  
Ammet eim en Sufer us em Herz  
Und macht is flingg enandereno  
's Gmüet roserot und hoffnigsfroh.

Drum, Herrgott, helgisch Dank derfür,  
Nur isch er wäger e chll für —  
Das lit us eim als schwere Druck  
Und hinderet eim am rächte Schluck.

Lueg, i versprich der's — grad wile's isch;  
Wann du en 's nächst Jahr billiger gischt,  
So will i dänn — jo, glaub mer's no —  
Au wider einsch z' Chile go. 2bisjetz

## Klageschrei eines Junggesellen

Mit Wehmuth hab' ich es vernommen:  
Das lange Kied soll wieder kommen.  
Verdeckt soll werden jeder Busen  
Bald durch die hochgeschloss'n Blusen.  
Ich wiederhole: Hab' gelesen  
Mit Schmerz; es ändert sich das Wesen  
Der Mode ganz, was jetzt noch bloß ist,  
Im nächsten Mond schon wirkungslos ist.  
Das Bein — eins schöner wie das andere,  
Wenn durch die Bahnhofstraf' ich wandere —  
Wird im Oktober schon bedeckt sein,  
Der schönste Nacken ohn' Effekt sein,  
Der Busen züchtig sich verhüllen  
Mit Samt und Seiden und mit Tüllen.  
Die Wade entschwindet dem Gesichtskreis  
Des Junggesellen, der dann nichts weiß,  
Nur ahnen kann, ob jene Neusche,  
Die vor ihm geht, die Sinne täusche,  
Ob sie in Wirklichkeit so voll ist,  
Ob schließlich sie mehr dur als moll ist.  
Es jubeln, die zu wenig haben,  
Und dann die heuchlerischen Knaben,  
Die Stillichkeitsapostel alle;  
Sie freuen sich in diesem Salle,  
Dah endlich doch die Tugend siegt,  
Dah sich das Laster nicht mehr wiege  
In Sicherheit, selbst auf der Straße  
In dem bisher heillosen Mahe.  
Der Junggeselle aber denkt im Sillen:  
Ich ärgere mich nicht um Eurettwillen.  
Oh, jubelt nicht zu früh, Ihr Strommen,  
Der Ausschnitt wird schon wieder  
kommen! Inspektor



Nägeli: Händ' er's  
gläse, Herr Mörgeli?  
Dr Hindenburg ist  
Chredokter vu sämt-  
liche Universitäte i  
Dütschland worde!

Mörgeli: Bhüet mi  
d'r Herrgott! Dä  
mues goppel gueil Närve hal Bi eus  
verdele's ja scho halbe verrückt, wänn's  
grad vo eufere Hochschuel de sää Titel  
g'schänkt überchönnd!

○□□○○

Lügen haben kurze Beine, aber ein Lügner  
braucht deshalb nicht kurzbeinig zu sein. Trotz

## Aus dem Adressbuch der Stadt St. Gallen

(Sum Auszugsdiglern)

Dudle, siehe auch Dudli, Dudli und Dutle,  
Dudli, siehe auch Dudle, Dutle und Dutli,  
Dutle, siehe auch Dudle, Dudli und Dutli,  
Dutli, siehe auch Dudle, Dudli und Dutli,  
Dutle, siehe auch Dudle, Dudli, Dutle und Dutli.

\*\*

## Übertrumpft

A.: Heißt es La coeur oder Le coeur?  
B.: J wo! Es heißt: Liqueur!  
B.: Aber heißt es: Le mort oder La  
mort?  
A.: J wo! — Es heißt: L'amour! c. o.

## Spruch

Liebe Freunde! Höret wohl,  
Der größte Feind heißt Alkohol,  
Doch in der Bibel steht geschrieben,  
Du sollst auch deine Feinde lieben! S. S.

## Mißverständnis

Im Schwäbischen heißt „Putzen“ so-  
viel wie „Waschen“.

Ein Bauer aus einem schwäbischen  
Dorf fährt in die Stadt, um sich vom  
Zahnarzt ein Zahngeschirr, das ihm  
viel Beschwerden macht, behandeln zu  
lassen. An der Pforte des eleganten  
Hauses findet er ein Schild: „Bitte  
vorher die Süße zu putzen!“

Der Bauer macht sofort kehrt und  
fährt zu seiner Alten zurück. Als die ihn  
nach dem Grunde frägt, erwidert er:

„I muß noch emol hinfohre. I muß  
mer erscht die Siebz wäsche, eher  
komm i nich ins Haus!“ Jgl.

## Völkerbunds-Lied

„Es lebe hoch der Völkerbund,  
Der Völkerbund soll leben!  
Ist auch die Menschheit auf dem Hund,  
Er wird die Menschheit heben!  
So ruft in Genf, der Bundesstadt  
— Pardon, der „Völkerbundesstadt“ —  
Jetzt Alt und Jung vor Freude,  
Sie waren ja schon lange nicht  
Mehr so vergnügt wie heute.  
Es hat der Völkerbund gekauft  
(Der Preis spielt keine Rolle!)  
Das schöne Hotel National,  
Jetzt sieht man in der Wolle,  
Sitzt wie im Schoße Abrahams  
Und weiteres wird folgen,  
Drum ist man froh und wohlgemut,  
Der Himmel ohne Wolken.  
Da wollen auch die Genfer sich  
Nach Noten revanchieren,  
Schon munkelt man — Ich hoff' getrost,  
's wird niemand alterieren —  
Sie werden bald, warum denn nicht?  
Die nächste Zeit wird's lehren,  
Sogar den Montblanc taufen um,  
Dem Völkerbund zu Ehren!  
Dann heißt der „weiße Berg“: le Mont  
De l'Alliance des Nati-ons,  
Auf deutsch: der Völkerbundesberg,  
Dann geh' getrost er an sein Werk!  
Drum nochmals hoch der Völkerbund,  
Der Völkerbund soll leben!  
Stoht an und laßt uns fröhlich sein  
Beim roten Gaft der Rebne! 2. Sch.

## Briefkasten der Redaktion



K. M. in S. „Harmonische Verbindung von Liebe und Geld“ sucht ein ehemaliger, bildender Künstler in einem süddeutschen Blatt. Es heißt da u. a.: „Kein Engel soll sie sein (es wäre langweilig).“ Er selbst nennt sich „reich wie Diogenes und eine nicht alltägliche Erfahrung“. Welche Erbanten, die keine Engel sind, gibt's ja genug; auch andere alte Jungfern, die mit ihrem boshaften Mundwerk schon dafür sorgen, daß die gesuchte Verbindung von Liebe und Geld nicht langweilig ausfällt.

F. L. in S. Sie scheinen auch ein merkwürdiger Eidgenosß zu sein. Schaffen Sie sich wenigstens „Helvetiafahlen“ an.

Alter Nebelspalter-Abonnent. Lassen Sie sich die Sache nicht anfechten, eingedenk des tröstlichen Sprüchlein:

Das Leben ist ein Sauerkraut,  
Wohl dem, der es gesund verdaut.

Muhli. Stimmt auffallend: Die I. Wagenklasse will man abschaffen und doch ist alles „erkläffig“. Als neue schweizerische Nationalhymne empfiehlt ein Urion Helveticus in den Republikanischen Blättern das Rüttlied „Bon Serne sei herzlich gegrüßet“, was sich nach unserer Meinung der Distanz wegen für Urius als schweizer immerhin eignen könnte. Was es übrigens mit dem genannten Urion Helveticus für eine Beziehung haben mag, kann sich jeder aus nachfolgenden Zeilen des betreffenden Einsenders selber zusammenreimen. Er schreibt nämlich: „Für das „Küss du mein Vaterland“ ist allerdings ein Erfolg durchaus am Platze. Ich muß gestehen, daß mir dieses Lied, besonders als Nationalhymne, nie besonders sympathisch war. Das kam freilich zum Teil daher, daß ich in meiner Jugend auf die nämliche Melodie auch: „Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser, dir!“ oder: „Heil unser König, heil!“ singen gelehrt wurde.“ Und nun kommt so ein egoistischer Urion und will uns via Meis, wo nicht bekanntlich genanntes Blatt erscheint, ausgerechnet das brave Rüttlied, diesen Schmachtlappen für ländliche Läderchöre aus selber musikalischen Hausapotheke empfehlen. Wozu sind eigentlich unsere Musikdoctoren honoris causa da, wenn sie nicht im Lande sind, uns mit einem zweckentsprechenden Vaterlandsang aus der sichtlichen Verlegenheit zu helfen? Freundlichen Gruß!

R. M. in S. Die uns freundlichst eingesandte Silhouette eines dortigen Blattes wird durch folgende Sätze in den Schatten gestellt: „Der Flügel lacht bis in die höchste Oktave und dann weinen die Taschen. Das Mädel auf dem Breitl schreit auf, daß es weh tut.“ So zu lesen in einem Bericht über eine Kabarett-Vorstellung in den Münchner Neuesten Nachrichten.

R. S. Z. in K. In einem Wiener Journal ist unter den Vergnügungs-Angelegenheiten zu lesen: „Alt-Wiener-Abend mit Gautanz“. Nur immer gemüthlich!

H. in K. Von einem neuen „Rüttli“-Chorwerk, daß demnächst in Deutschland seine Uraufführung erleben soll, war lehthin in der Frankfurter Zeitung die Rede.

H. V. in S. In einem der wiederbegonnenen, allzuvielen Vorläufe lautete das Thema bezeichnenderweise: „Wie sieht's in unserem Gehirn aus?“ Freudlicher Gruß!

Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Seinau 10.13

## Literatur

„Die Schweiz“. Das Oktoberheft (Nr. 10) dieser prächtigen Zeitschrift bietet wieder ein reiches Bild aus dem geistigen Schaffen und Wollen der Generation. Möge „Die Schweiz“ diese ihre wertvolle, ohne Engherzigkeit vaterländisch orientierte Aufgabe noch recht lange zu lösen im Lande sein und ihr von allen, denen die Entwicklung unseres Geisteslebens am Herzen liegt, das Verständnis und Interesse entgegengebracht werden, das sie — darüber besteht wohl kein Zweifel — in hohem Maße verdient. An dem geistigen Interesse der Leser liegt es, ob die wertvolle Zeitschrift ihre Aufgabe auch in Zukunft lösen kann; es ist zu hoffen, daß das älteste und beste literarisch-künstlerische Unternehmen der Schweiz die Unterstützung finde, die es braucht.